



BLICKPUNKTE

MÜNCHEN, FREITAG, 4. DEZEMBER 1970

Der Schuß kam aus dem Bildschirm. Im letzten Beitrag seines ZDF-Magazins am Mittwochabend überraschte Gerhard Löwenthal seine Zuschauer mit einer Reportage, die mit dem Skandal um den Münchner Weihbischof Matthias Defregger verglichen werden kann. In der Fernsehsendung war behauptet und belegt worden, daß der Stern-Redakteur Hans Weidemann — im Impressum für „Jugend forscht“ und „Jugend trainiert für Olympia“ verantwortlich — als ehemaliger SS-Obersturmführer im Verdacht stehe, bei der Hinrichtung von zwei italienischen Partisanen im Oktober 1944 eine Rolle gespielt zu haben. Außerdem soll es Hinweise geben, daß Chefredakteur Henri Nannen damals von diesem Vorfall während des Zweiten Weltkrieges Kenntnis gehabt haben muß.

der aus dem Bildschirm kam

Großer Wirbel um die Fernseh-Attacke gegen „Stern“-Chefredakteur Henri Nannen
Im ZDF-Magazin schlägt Gerhard Löwenthal ein düsteres Kapitel aus dem Zweiten Weltkrieg auf

Nach dem ZDF-Dokumentationsfilm waren Ende 1944 PK-Einheiten des Propaganda-Unternehmens Südster in die norditalienische Stadt Bevilacqua bei Verona verlegt worden. Das Kommando führte SS-Obersturmführer Hans Weidemann; zu seinem Stab, der im Schloß von Bevilacqua seinen Standort hatte, gehörte der Luftwaffenleutnant Henri Nannen. Die PK-Einheiten hatten den Auftrag, die nachrückenden alliierten Truppen zum Überlaufen aufzufordern, indem sie beispielsweise Raketen mit Propagandamaterial — Pin-up-Girls, die einen herzlichen Empfang versießen — hinter die feindlichen Linien schossen.

Am 19. Oktober 1944 wurden laut ZDF-Dokumentation Brücken in der Umgebung des Schlosses gesprengt. Die deutschen Soldaten und italienische Faschisten („Schwarzhemden“), die nach dem Frontwechsel Italiens auf seiten der Deutschen weiterkämpften, nahmen verächtlich Italiener fest und trieben im Verlauf der Aktion einige hundert Bewohner im Schloßhof zusammen. Ein italienischer Partisan, der wegen der Brückensprengungen zum Tode verurteilt worden war, dann aber entkommen konnte berichtete dem ZDF-Reporterteam, daß einige Gefangene während des Verhörs von den „Schwarzhemden“ und von deutschen Soldaten geschlagen und gefoltert worden seien. Er selbst habe unmenschliche Torturen über sich ergehen lassen müssen.

Der Augenzeuge gab weiter an, er sei dem SS-Sturmbannführer Weidemann begnadigt worden, weil er den Namen eines Faschisten nannte, der sich in die italienische Widerstandsbewegung „eingeschlichen“ habe. Weidemann soll auf die Nennung dieses Namens mit den Worten reagiert haben: „Das hat dir das Leben gerettet.“

Die Leiche über dem Fluß

Ein zweiter italienischer Häftling, der in unmittelbarer Nähe einer gesprengten Brücke festgenommen worden war, der etwa 22 Jahre alte Julio Biscasso, wurde dann, wie aus der ZDF-Dokumentation weiter hervorgeht, nach dem Verhör zum Tode verurteilt und mit einem Strick um den Hals von der zerstörten Brücke — vermutlich in der Nacht vom 20. Oktober — „in den Tod gestoßen“. Seine Leiche blieb zur Abschreckung der Bevölkerung drei Tage lang an einem Pfahl über dem Flußbett hängen. Ein weiterer Augenzeuge, der nach den Anschlägen verhaftet und im Schloß verhört worden war — er ist heute als Ingenieur tätig — gab an, daß der Hingerichtete Julio Biscasso auf keinen Fall die Hauptverantwortung für die Sprengungen getragen habe; diese Operation sei vielmehr von seinem Bruder geleitet worden.

Ein Friseur der während der Besatzungszeit im Schloß gearbeitet hatte und der ursprünglich zum Tod verurteilte Italiener haben laut ZDF-Dokumentation den SS-Sturmbannführer Weidemann und den Luftwaffenleutnant Henri Nan-



LÖWENTHAL UND SEIN ZEUGE

nen auf Fotos identifiziert. Es wird dabei betont, daß die beiden Offiziere in engen Vertrauensverhältnis standen und daß Nannen von aller Vorgängen im Zusammenhang mit der Strafaktion gegen die Partisanen Kenntnis gehabt haben müsse. Das Plakat, auf dem die Hinrichtung Julio Biscassos und das — dann allerdings nicht vollstreckte — Todesurteil gegen den zweiten Italiener bekanntgegeben wurden, trug die Faksimile-Unterschrift Weidemanns.

Im Verlauf der Recherchen stieß das Reporter-Team des ZDF dann auf eine bisher nicht bekannte Tatsache: Auf der anderen Seite der gesprengten Brücke war — offensichtlich in der gleichen Nacht — ein italienisches Mädchen gehängt worden; auch der Leichnam des Mädchens blieb, wie Augenzeugen bestätigten, drei Tage lang zur Abschreckung hängen. Angehörige der Partisanen mußten ihr Bauernhaus in der Nähe des Tatortes verlassen, das Gebäude wurde anschließend in Brand gesteckt.

Die Hinrichtung des Mädchens wurde in diesem ZDF-Dokumentationsfilm auch vor dem Kriegsberichterstatter C. A. Kändler bestätigt.

In der Sendung sagte Löwenthal wörtlich:

„Am 5. November, meine Damen und Herren, beantwortete Bundesinnenminister Genscher auf eine Anfrage des Bundestagsabgeordneten Weigl, der gefragt wurde, ob es zutrefte, daß die Bundesregierung dem Berliner Senator für Jugend und Sport eine Unterstützung der Aktion Jugend trainiert für Olympia empfohlen habe, obwohl der Leiter dieser Aktion, Hans Weidemann, als Träger des Goldenen Parteiabzeichens der NSDAP, Stellvertretender Gauleiter von Hessen und Obersturmführer der Waffen-SS, ungeeignet sei, die deutsche Jugend im olympischen Geiste zu erziehen. Wir wurden aufmerksam, und wir recherchierten, zumal uns die Antwort des Innenministers nicht befriedigen konnte. In dieser Antwort wurde durchaus zu Recht die Aktion Olympia für die Jugend besonders gelobt, zu Weidemann aber nur lapidar festgesetzt: „Den Erfolg der von verschiedenen Einrichtungen getragenen Aktion und ihre positive Wirkung auf die Jugend sieht die Bundesregierung nicht dadurch als gefährdet an, daß ein einzelner, an der Organisation Beteiligter in der durch die Anfrage gekennzeichneten Weise politisch belastet sein soll.“

Der eigenhändig geschriebene Lebenslauf des Hans Weidemann spricht für sich selbst:

Seit 1928 Mitglied der NSDAP, 1932 Stellvertretender Gauleiter von Hessen, 1933 auf Vorschlag von Goebbels in das Reichspropagandaministerium berufen. Weidemann war Reichsamtseiter der Partei und Reichsredner, er zensierte die deutschen Filmwochenschaun, 1936 trat er der SA bei und bewarb sich um die Aufnahme in Heydrichs SD. 1941 wurde der Goebbels-Günstling Mitglied einer Propaganda-Einheit der Waffen-SS. Im Beförderungsvorschlag zum Obersturmführer der Waffen-SS findet sich ein Hinweis darauf, was Weidemann anschließend machte. Er nahm am Ostfeldzug teil. Unter anderem beim Chef der Bandenkampfverbände Rußland-Mitte. Dabei auch an einem der berüchtigten Partisanen-Bekämpfungsunternehmen namens „Wintermärchen“. Der Chef dieser Bandenkampfverbände Rußland-Mitte, der General der Waffen-SS Bach-Zelewski, wurde 1962 in Nürnberg zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilt. Im Schloß des oberitalienischen Bevilacqua war SS-Obersturmführer Hans Weidemann im Oktober 1944 für das Propagandaunternehmen „Südster“ verantwortlich.

In ZDF-Dokumentation heißt es weiter:

„Wir haben dieses Material, diese Bilder, Dokumente und Aussagen der Ludwigsburger Zentralstelle zur Aufklärung von NS-Verbrechen zur Kenntnis gebracht. Und haben den stellvertretenden Behördenleiter, Oberstaatsanwalt Dr. Artzt, um eine Stellungnahme dazu ersucht:

Sprecher: Wenn man diese vorgegebenen Fakten betrachtet, dann ist das ja wohl kein NS-Verbrechen, sondern eher ein Kriegsverbrechen.

Dr. A.: Bei diesem Tatbestand kann man zweifellos davon ausgehen, daß es sich um ein Kriegsverbrechen handelt. Vorausgegangen war ein Sabotageakt der Zivilbevölkerung, der der Behinderung der Truppenbewegung offenbar dienen sollte. Der eine Täter war ebenso zweifellos beteiligt. Er ist auf frischer Tat ertappt worden oder festgenommen worden. Nach allgemein gültiger Ansicht im Völkerrecht, auch der im Ausland vertretenen Meinungen, ist es zulässig, einen auf frischer Tat ertappten Partisanen ohne Gerichtsurteil hinzurichten. Anders liegen die Dinge bei der Erhängung des Mädchens, das an der Tat selbst nicht beteiligt war. Hier ist die Frage, ob ein Gerichtsurteil hätte vorausgehen müssen, um ihre Beteiligung zu klären, aber es ist sicher, daß sie in dieser Aktion nicht mit dem Täter gemeinsam ohne weiteres aufgehängt werden durfte.

Zur Frage, ob hier nach innerstaatlichem Strafrecht Mord oder Totschlag vorliegt, genügen meiner Ansicht nach die bis jetzt bekannten Fakten noch nicht aus, sondern es wäre zu klären, in welcher Weise, insbesondere da Folterungen vorgegangen sind, die Erhängungen stattgefunden haben. Ob etwa die Qualifika-

tionensmerkmale der Grausamkeit vorgelegen haben.

ZDF: Aber zweifelsfrei ist doch wohl, daß es entweder Mord oder Totschlag gewesen ist im Falle des Mädchens.

Dr. A.: Es ist bei dem Mädchen meines Erachtens ohne Zweifel, daß es mindestens Totschlag gewesen ist, es müßte aber durch weitere Ermittlungen geklärt werden, ob eventuell die Tatbestandsmerkmale des Mordes vorgelegen haben.

ZDF: Sie haben diesen Anschlag des Ortskommandanten gesehen, in dem sich der Satz findet, der Ortskommandant verfügt — usw. —, daß die Beteiligten gehängt werden. Heißt das, daß der Ortskommandant, der ja hier unterschrieben hat im Faksimile, damit für die Tat verantwortlich ist?

Dr. A.: Im allgemeinen wurden standgerichtliche Urteile der Bevölkerung zur Abschreckung oder Vergeltung bekanntgegeben, und der Ortskommandant war sozusagen nur der Plakatierer dieser Urteile. Aus diesem Text aber muß man annehmen, daß der Ortskommandant selbst die sogenannte Strafe hier bestimmt und auch vollstreckt hat.

Löwenthal: Soweit die von uns recherchierten Fakten, meine Damen und Herren. Hier vor mir liegt ein dickes Aktenstück, das weitere Zeugenaussagen und Angaben enthält, die die Sachverhalte bestätigen. Zwei Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft in Stade wurden zwar eingestellt, nach unserer Kenntnis aber ohne daß in Italien nachgeforscht worden wäre. Nun geht es uns nicht darum, Schuld oder Unschuld der Beteiligten festzustellen. Das ist nicht unsere Aufgabe. Wir können weder die Rolle von Staatsanwälten noch gar die von Richtern übernehmen. Mir geht es allein um den politischen Takt, um die moralische Glaubwürdigkeit von Leuten, die heute in der Publizistik und in der Jugendarbeit der Bundesrepublik wichtige Positionen einnehmen.

Nazi-Propaganda stammen. Ich wollte von Herrn Nannen die Antwort auf die Frage, ob er es verantworten könne, einen Mann mit der politischen und militärischen Vergangenheit Hans Weidemanns für Aufgaben wie „Jugend forscht“ und „Jugend trainiert für Olympia“ einzusetzen.

Seine fernschriftliche Antwort lautet: Ja, denn ich kenne Hans Weidemann seit 26 Jahren als einen begabten, warmherzigen und persönlich absolut integren Mann. Weidemann war als junger Mann ein überzeugter und begeisterter Nationalsozialist, im Gegensatz zu vielen anderen hat er das nie bestritten, aber er hat manchen rassistisch Verfolgten oder politisch denunzierten Mitbürger geschützt, vielen verfeindeten Künstlern geholfen. Emil Nolde und Ernst Barlach haben davon Zeugnis gegeben. Kein Fall ist bekannt, in dem Weidemann selbst einem Andersdenkenden unrecht getan hätte.

Zwei wichtige Feststellungen

Auch Herr Weidemann schickte uns ein Fernschreiben, aus dem ich Ihnen zwei wichtige Feststellungen vorlesen werde:

Falsch ist unter anderem die Behauptung, daß ich zu irgendeiner Zeit unter dem SS-Obergruppenführer von dem Bach-Zelewski oder unter anderer Führung in der Bandenbekämpfung im Ausland oder sonstwo Dienst getan hätte.

Weiter heißt es in dem Fernschreiben des Herrn Weidemann:

Falsch ist die Behauptung, ich hätte mit dem Verhör oder der Hinrichtung italienischer Partisanen in Bevilacqua als Teilnehmer oder Verantwortlicher zu tun gehabt. Dieser Fall ist von der Staatsanwaltschaft Stade untersucht worden. Verdachtsmomente gegen mich haben sich nicht ergeben. Das von Ihrem Mitarbeiter beigebrachte, mir aber nicht vorgelegte Plakat, das meine faksimilierte Unterschrift tragen soll, sowie die angeblich neuen Äußerungen eines Beteiligten haben mich veranlaßt, heute bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Hamburg Strafanzeige gegen mich selbst zu erstatten und eine Wiederaufnahme der Ermittlungen zu beantragen. Im übrigen bin ich bereit, vor jeder Ermittlungsbehörde zu erscheinen. Ich erwarte, daß Sie diesen meinen Beitrag zur Aufklärung des Sachverhalts in Ihrer Sendung nicht unerwähnt lassen.

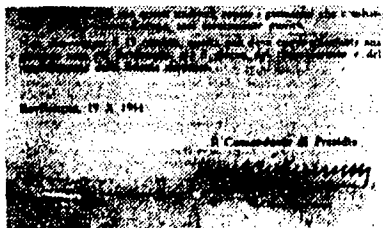
Protest beim Intendanten

Löwenthal: Das ist hiermit geschehen. Der Fall Weidemann, meine Damen und Herren, ist damit ein juristischer Fall, und in ein schwebendes Verfahren werden wir nicht eingreifen. Der Fall Nannen ist ein politischer Fall, und der wird uns wohl noch weiter beschäftigen.

Mit einem Protestschreiben an den Intendanten des Zweiten Deutschen Fernsehens, Karl Holzamer, setzte sich gestern der Chefredakteur des Magazins „Stern“, Henri Nannen, gegen die Sendung des ZDF-Magazins zur Wehr. Nannen bezichtigte in dem Schreiben den Moderator der Sendung, Gerhard Löwenthal, sowie den Autor, Jürgen R. Meier, der „wesentlichen Nachrichtenfälschung zum Zwecke der politischen Diffamierung“.

Gegenüber AP erklärte „Stern“-Chefredakteur Henri Nannen, bei der ZDF-

Sendung Löwenthals handele es sich um einen „manipulierten Bericht“, der beim Zuschauer den Eindruck habe erwecken sollen, daß der Ressortchef von „Jugend forscht“ mit der Hinrichtung etwas zu tun habe und Nannen selbst davon gewußt habe. Tatsächlich sei jedoch nach den Anschlägen bei Bevilacqua ein deutsches SD-Kommando aus der Stadt Este zusammen mit italienischen Faschisten („Schwarzhemden“) erschienen, die alle Aktionen im Zusammenhang mit den Vorfällen ausgeführt hätten. Weder Weidemann noch Nannen, noch Mitglieder ihrer Einheiten hätten etwas damit zu tun gehabt. Weder vom Tod des Mädchens noch von dem Plakat mit der angeblichen Faksimile-Unterschrift sei ihnen vor der Sendung etwas bekannt gewesen.



WEIDEMANN'S UNTERSCHRIFT
unter dem Hinrichtungsplakat.



WEIHNACHTSFEIER 1944 BEI „SÜDSTERN“

Von links: SS-Untersturmführer Kurt Alber, SS-Obersturmführer Hans Weidemann, Leutnant Henri Nannen und Martha Kimm, die heutige Frau Nannen.

Fotos: Domenica del Corriere

Die Leitartikel Henri Nannens ...

Der Chefredakteur einer der größten deutschen Illustrierten hat im Jahre 1965 einen derart belasteten Mann mit einer Aufgabe betraut, die unbestritten für unser Land wichtig ist. Die von ihm geleitete Illustrierte mahnt ihre Leser Woche für Woche zu besonderer Wachsamkeit gegenüber allen Überresten nazistischer Vergangenheit. Das ist zu begrüßen. Besonders bei politischer Prominenz geschieht dies mit großer Verve. Auch das oft zu Recht, wie ich meine. Wo aber bleibt da die Glaubwürdigkeit Nannens, der die Vergangenheit seines Freundes Weidemann genau kennt.

Ich könnte jetzt stundenlang aus den politischen Leitartikeln Henri Nannens vorlesen, ob er sich zu Heinrich Lübke oder zu Kurt Georg Kiesinger äußerte, zum Fall des Weihbischofs Defregger oder dem des Berliner Richters Hering. Ich frage mich, ob der Mann ein einziges Mal an die Vergangenheit seines Vertrauten oder an die Ereignisse von Bevilacqua ge-

dacht hat. Zu Heinrich Lübke schrieb Nannen damals, „die jungen Leute auf den Straßen leiden an der Verlogenheit dieses Staates. Sie tragen die Bilder Che Guevaras und Ho Tschu Minhs vor sich her. Sollten wir ihnen mit dem Bildnis Heinrich Lübkes entgegentreten?“ Und ich frage mich, sollten wir ihnen etwa mit dem Bildnis Henri Nannens entgegentreten? Im Fernsehen sagte Nannen einmal, er würde diese Illustrierte machen, damit er sich morgens beim Rasieren offen in die Augen sehen könne. Ob er das morgen früh auch noch kann? Nun, meine Damen und Herren, wir wollten Herrn Nannen selbst die Gelegenheit geben, in dieser Sendung Stellung zu nehmen. Er hat das leider abgelehnt.

Statt dessen schickte er ein Fernschreiben, aus dem ich Ihnen das Wesentliche vorlesen will, obwohl er darin unseren Film als „Nacht-und-Nebel-Aktion“ und „journalistisches Standgericht“ charakterisiert. Begriffe, die deutlich aus der alten